

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 4

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er soll doch mit dem Buch ganz besonders angesprochen werden — aus den zahlreichen Rezensionen wenig Gewinn ziehen können, wenn er die besprochenen Bücher nicht gelesen hat.

Von diesen Mängeln abgesehen aber kommt die mosaikartige, etwas fahrigere Konzeption des Buches der ganz und gar nicht in irgendein System zwängbaren, unkonventionellen Persönlichkeit des Dichters näher als eine methodisch ausgeklügelte Biographie. Zudem ist Bentmanns Schickele-Lesebuch in keiner Weise indiskret und versucht nicht, das dichterische, das im Werk und im Leben dieses liebenswürdigen Elsässers faßbar wird, zu enthüllen. Es ist zu wünschen, daß dieses bescheidene Buch dem Mann, von dem *Annette Kolb* einmal gesagt hat, er wäre auch ein großer Dichter gewesen, wenn er nichts geschrieben hätte, neue Freunde gewinnt.

Charles Linsmayer („Die Tat“)

Wort und Antwort

Wie sind Familien- und Ortsnamen in Mundartsendungen wiederzugeben? (Vgl. Heft 3, S. 83)

Die Schriftleitung des „Sprachspiegels“ hält in ihren Vorbemerkungen zum Aufsatz von Felix Bluntschli sicher zu Recht fest, daß die Nennung von Namen nur sinnvoll ist, wenn „man“ sie auch verstehen und beim Hören des gesprochenen Namens auch auf die geschriebene Form schließen kann. Weniger überzeugend scheinen mir die Schlußfolgerungen im Nachwort. — Wer ist „man“ bei einer Mundartsendung? Doch wohl jene Hörer oder Zuschauer, die Mundartsendungen am Radio oder am Fernsehen einstellen, für die diese Sendungen also auch bestimmt sind. Ob es sich dann um einen Zürcher oder Basler handelt, er wird „beim Hören des gesprochenen Namens *Muurer* auf die geschriebene Form *Maurer* schließen“, bei *Huusame* und *Lehme* auf *Hausammann* und *Lehmann*. Die Analogiefälle sind hier so zahlreich, daß es kaum einer unzumutbaren Phantasie bedarf, um den nötigen Schluß zu ziehen.

Ein Deutschschweizer namens Baumann soll beim Hören der mundartlichen Form *Buume* „von Peinlichkeit befallen“ werden? — Warum nicht gar! Nicht wahr, meine Herren Baumann, Bachmann, Wartmann: das wäre doch geziert („preziös“ sagt hier vielleicht mehr), wenn nicht eingebildet! — Um den Spieß umzukehren: Peinlich berührt oder doch befremdet, würde in einer Mundartsendung wie in jedem mundartlich geführten Gespräch der als „Herr *Eisenhut*“ vorgestellte Schweizer erklären: „*Isehuet*, bitte, *Isehuet*!“

Bei den *Ortsnamen* scheint mir eine Einteilung in zwei Kategorien angebracht. Das im Aufsatz erwähnte *Burdlef* ist eine Lokalform, die nur von einem verhältnismäßig kleinen Hörerkreis verstanden würde und wenigstens durch einen entsprechenden *Hinweis* (er ist notfalls auch bei Personennamen möglich!) als „Burgdorf“ zu erkennen zu geben wäre. Sowohl *Burgdorf* wie *Bülach* sind *keine mundartfremden Formen*! — Als ausgesprochen mundartfremd und in Mundartsendungen vollständig unmöglich wird aber nicht nur ein Anwohner vom Zürichsee, sondern jeder Zürcher und überhaupt jeder Deutschschweizer *Wädenswil* in hochsprachlicher Lautung statt *Wädischwyl* (mit viel offenerem ä) empfinden. *Erwin Kuen*